

# Ich bin der Düfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **7 (1881)**

Heft 24

PDF erstellt am: **08.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Aus unserm Tagebuche.

Der französische Senat hat das Ristenfrutinium abgelehnt und ist rücksichtslos seinen eigenen Weg gegangen. Als Gambetta dies erfuhr, schrieb er in sein Tagebuch:

Der Senat ist wie ein Luftballon,  
Früh oder spät, er fliehet.  
Auf meinen Rath, er's nicht verspart,  
Auf Reisen geht, bevor die Stricke reißen.

\* \* \*

Frankreich weiß immer noch nicht, für welche Alpenbahn es sich entscheiden will; wahrscheinlich will es zuwarten, bis ein Projekt auftaucht, um welches man sich — bekämpft.

\* \* \*

„Abgelehnt sind meine Rätze,  
Abgelehnt wird auch mein Rath,  
Und ich sinne früh und späte  
Ueber eine große That.“ B.

Doch, es will sich nirgends schicken,  
Sich nicht bücken und nicht dreh'n.  
Nur die große That muß glücken,  
Thu' sie, sie ist einfach: Geh'n!

## Das „Vaterland“ muß schärfer sein.

Die Ultramontanen beklagen sich bitter, daß ihr gutes „Vaterland“ in Luzern die nöthige Kraft und Entschiedenheit nicht mehr habe.

Das geht ihnen also genau wie uns; nach dem Eintreffen der neuen Berichte aus Chevenez hat gar Mancher auch mit Recht geseufzt:

Das Vaterland muß schärfer sein!

\* \* \*

Es macht sich nicht gut, daß gerade ein Herr „Vaterlaus“ so kräftig arbeitet zum Verderben und zur Vertilgung der Reblaus. Eine solche Vaterlaus ist eigentlich ein Rabenwater!

\* \* \*

## Schlaunche auf den Trümmern des Gewerbegesetzes.

Der Herr verläßt die Seinen nicht, komm Josef, Sarche, Ruben!  
's Geschäft kann fortgehn, denn der Feind liegt in der eig'nen Gruben.  
Es hat uns dießmal arg gedroht, mer zittern noch die Glieder.  
Wenn ich 'n Soy beschümmelt hab', werd' ich erhol'n mer wieder.

\* \* \*

Der Morisod-Refkurs bildete sich in Bern zu einem Ungeheuer aus, das täglich für Fr. 3000 Futter fraß, womit andere ihren — Durst löschten.

## Quousque tandem?

Der Vertreter des Präsekten in Chevenez verlangte von dem Hrn. Weis welcher mit fünf Löchern im Kopf, zerissenen Kleidern, blutigem und lothigem Gesicht zu ihm klagen kam, er solle beweisen, daß er angegriffen sei.

Dieses fein juristische Vorgehen veranlaßt den Bundesrath, von den Unterschreibern der Patentpetition Beweise zu fordern, daß sie überhaupt in Zukunft etwas zu erfinden im Stande seien.

Die englische Regierung verlangt von den Irländern Beweise, daß sie nicht ohne Essen und Wohnung leben können.

Alexander verlangt Beweise, daß die Luft in den sibirischen Bergwerken nicht für Jedermann zuträglich sei.

Die verhägelten Landstriche in St. Gallen sollen, um Unterstützung beanspruchen zu können, beweisen, daß sie nicht ebenso gut verbrennen oder wasserbeschädigt werden konnten.

Der „Nebelspalter“ verlangt Beweise, daß man existiren kann, ohne auf ihn abonnirt zu sein.

Die Unfallversicherungsgesellschaften verlangen von den Verunglückten Beweise, daß es absolut unmöglich war, nicht zu verunglücken und von den Verstorbenen die Beweise, daß es ihnen unmöglich sei, ihren Todenschein selbst auszufüllen.

Ich bin der düstler Schreiber  
Und fühle mich ganz entzückt,  
Daß droben in Bern so Manches  
Und ganz vorzüglich glückt.

Zum Beispiel und zum Exempel  
Wie klopft das Herz so froh,  
Verfolgt man mit stiller Ruh' den  
Refkurs von Morisod.

Das ist das erneute Zeichen,  
Daß sich das Recht noch find't,  
Und spricht (sündigt) zwei lange Tage  
Selbst über der kleinsten — Sünd'.



## Aus der Verfassungslehre.

- A. Woraus besteht der Nationalrath?
- B. Aus den Anwesenden und den Abwesenden.
- A. Was geht daraus hervor?
- B. Eine Verwerfung.

## Witterungsbericht des Nebelspalter:

Der Obstinatwind hat im Tessin noch immer die Oberhand, so lange die parlamentarischen Rockknöpfe mit: „gömmmer, gömmmer nöd“ abgezählt werden. In der Nordschweiz herrschen heftige Freudewirbel unter den Antisozialisten, nur unterbrochen durch starke Niederschläge der betrübten Korrespondenten und Redaktoren, welchen das unvorhergesehene Regierungsdonnerwetter Abnahme der Portemonnaie-temperatur für den September verursacht. Bern meldet tiefe Depression, daß Zürich ihm droht, die Vorortstellung als Raubmordgebiet zu entreißen; nur im Bundesrathshause hält heit'rer Himmel an, weil einige Sachen gefunden wurden, die „nicht pressiren“.

Witterungsaussichten: Allmähliche Füllung der Fremdenschlupflöcher.

## E h o.

Echo! Ich habe Dich zu suchen mich erfrecht!

Echo: „recht!“

Höre über unsere Witterung mein Wehgeschrei

„Ei!“

In welches Klima sind wir eigentlich gerathen?

„rathen!“

Ist bald errathen! — Es ist die Zeit der Wollenkleider

„leider.“

Die Sonne entfernt sich und uns geht's schlimmer

„immer.“

Solch ein Winterommer packt uns schmerzlich

„märzlich.“

Wer schiebt die Wolken denn? Was sind's für Bengel?

„Engel.“

Ja so! — Da muß ich freilich best're Worte geben

„eben.“

Was wurde wohl für den Juli beschloffen?

„Schloffen!“

O weh! — Was will der Himmel damit bezwecken?

„weden!“

Aber Echo, bitte, wir sind ja wach!

„Ach!“

Was wär's — das uns am Nöthigsten bliebe?

„Liebe.“

Ei — wir bessern uns also geschwind!

„Wind!“

Wir wollen den Frieden und ewige Harmonie!

„o nie!“

Da schneit's und regnet's weiter in Rufus Namen:

„Amen!“